

Widmung

Lieber und verehrter Freund!

Unter dieser Anrede spricht heute der große Kreis derer zu Ihnen, denen Sie durch Ihre zahlreichen Arbeiten und durch Ihre persönliche Art des Umganges zu einem Freunde geworden sind. Insbesondere aber darf der Verein für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte sich freuen und dankbar dafür sein, daß Sie ihm seit vielen Jahrzehnten mit Ihrem reichen Wissen gedient und ihm zahlreiche Aufsätze und kritische Besprechungen immer wieder zur Verfügung gestellt haben. In den letzten Jahren ist kaum ein Band unserer Zeitschrift erschienen, in dem sich nicht irgend- ein Beitrag von Ihrer Hand findet, und auch dort, wo dies nach außenhin nicht sichtbar wurde, hat Ihr Rat das Zustandekommen und die Gestaltung der einzelnen Jahressbände mit bestimmt. So darf gerade an dem heutigen Tage Ihnen unser Verein seinen aufrichtigen Dank für die vielfachen Förderungen und unmittelbaren Gaben bezeugen, die er von Ihnen empfangen hat. Wir verbinden mit unserem Dank unsere herzlichsten Segenswünsche zu Ihrem siebenzigsten Geburtstage und fassen beides, Dank und Wunsch, in Gestalt dieser Gabe zusammen, die wir Ihnen heute mit diesem Bande überreichen. Damit wollen wir sichtbar bekunden, wie viel wir Ihnen schuldig sind, wenngleich aus der großen Schar Ihrer Freunde nur ein Ausschnitt hier zu Worte kommt. Die hier vereinigten Mitarbeiter stehen aber gleichsam stellvertretend für die

vielen Ihnen Verbundenen, die Ihres Ehrentages gedenken und Ihnen ihre herzlichen Wünsche dafür darbringen.

Was wir uns für die Zukunft von Ihnen erbitten, ist in dem begründet, was Sie bisher für unseren Verein und die Vertretung seiner Sache getan haben.

Da steht als erstes der Wunsch obenan, daß Sie uns weiterhin mit Ihrem Rat und mit Ihren immer anregenden Arbeiten zur Verfügung stehen möchten. Ihr Wort ist deshalb so wertvoll für uns, weil es stets ein kritisches, unbestechliches Urteil darstellt, das immer von der Sache ausgeht. Sie haben in zahlreichen Besprechungen den kritischen Sinn bewährt, dem es allein um die richtige Erkenntnis und Aussprache der Wahrheit geht. Unübersehbar ist die Fülle der gelehrten Rezensionen, die Sie im Laufe der Jahrzehnte veröffentlicht haben. Niemals hat einer der von Ihnen besprochenen Autoren zu beanstanden gehabt, daß Ihre kritischen Worte nicht ganz sachlich gewesen wären. Sie haben in echtem wissenschaftlichem Ethos als Kritiker und Rezensent stets einen positiven Beitrag mit Ihrem Wort zur Erkenntnis der Sache gegeben. Wir wären glücklich, wenn Sie uns gerade diese Seite Ihrer Mitarbeit auch für die Zukunft erhalten würden.

Das zweite, was wir zum heutigen Tage als Wunsch aussprechen, ist, daß es Ihnen vergönnt sein möge, die Arbeiten zu vollenden, die Sie zur Kultur- und Bildungsgeschichte unseres Landes und der Wechselwirkungen zwischen dem dänischen und dem deutschen Geistesleben begonnen haben. Sie kamen ja erst verhältnismäßig spät, erst durch eine Berufung im Ersten Weltkriege, die Sie von der Front wieder in die Heimat brachte, an das Johanneum, das Gymnasium von Hadersleben. Aber sofort haben Sie sich in die besonderen Verhältnisse des nordschleswigschen Raumes eingearbeitet und von der stets auf die Quellen zurückgehenden Erforschung seiner Geschichte her auch die Probleme der Gegenwart zu erfassen gesucht. Da ist Ihnen die Geschichte der Bildung und des gelehrten Unterrichts der Anlaß gewesen, die engeren Beziehungen zwischen dem deutschen und dem dänischen Geistesleben und der Kulturpolitik der beiden Länder überhaupt aufzudecken. Und wiederum legen zahlreiche Arbeiten von der

Intensität Ihrer Bemühungen, die auf beiden Seiten, diesseits und jenseits der Grenze, wegen ihrer Sachlichkeit und Klarheit des Urteils Anerkennung gefunden haben, ein eindrucksvolles Zeugnis ab. Unser Wunsch ist deshalb, daß es Ihnen vergönnt sein möge, diese Richtung der Arbeiten fortzusetzen. Möge es Ihnen gegeben sein, die Geschichte der Schulen von Hadersleben und Ripen, die Sie, wie wir wissen, auf breiter Grundlage erforscht und in allen ihren Auswirkungen dargestellt haben, recht bald zu veröffentlichen, denn Sie werden damit eine Seite der Geistesgeschichte unseres Landes behandeln, die allzuoft vernachlässigt worden ist, die aber gerade die Eigenart des geistigen Lebens im Norden Deutschlands besonders auch nach der kirchlichen und religiösen Seite hin widerspiegelt.

Damit ist schon der dritte Wunsch angedeutet, den wir im Hinblick auf Ihren siebzigsten Geburtstag hegen. Sie entstammen einer Theologenfamilie, in der seit vielen Generationen das Erbe der Reformation gepflegt worden ist. Es ist für den Ihre Familie bestimmenden Geist bezeichnend, daß er um die innere Aneignung des Glaubens durch die Erforschung der Geschichte bemüht gewesen ist, sei es der allgemeinen Religionsgeschichte, sei es der Kirchengeschichte oder der Praxis des kirchlichen Handelns im besonderen. Auch Ihre Arbeiten sind durch diese Tradition bestimmt worden. Die strengste philologische Genauigkeit, wie Sie sie in der Schule von Rudolph Hirzel gelernt haben, haben Sie stets mit der historischen Akribie verbunden, die sich auf die Erforschung des Einzelnen in der Geschichte richtet, wissend, daß alle geistesgeschichtlichen Konstruktionen gerichtet sind, wenn sie nicht auf der gesicherten textlichen Grundlage oder der Erkenntnis der Zusammenhänge im Einzelnen beruhen. Diese Einstellung ist mehr als nur eine Arbeitsmethode. Sie geht aus dem Glauben hervor, daß das Individuelle Träger des Allgemeinen ist, und daß es Gott gefallen hat, der Menschheit zu ihrem Heile zu begegnen, in dem er Mensch geworden ist, und daß er sein Heilswirken an das Geschick des Einen, Jesus von Nazareth, gebunden hat. So steht, getreu den Traditionen Ihrer Familie, auch das Erbe des christlichen Glaubens hinter Ihrer kritischen historischen Ar-

beit. Diese hat sich insbesondere auch die Familiengeschichte zum Gegenstande gewählt und ist von daher auch für die Kirchengeschichte bedeutsam geworden, weil sie eine wichtige Seite des kirchlichen Lebens in der Erforschung der Geschichte seiner Repräsentanten und Träger aufzudecken bemüht ist. Möge es Ihnen deshalb vergönnt sein, auch die hier vorliegenden Arbeiten zur Geschichte der deutschen Universitäten und insbesondere der schleswig-holsteinischen Landeskirche und ihrer Pastoren weiterzuführen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Mit diesem dreifachen Wunsche verbinden wir die Bitte an Gott den Herrn, daß er Ihnen Ihre Arbeitskraft und die unvergängliche Frische des Geistes weiterhin erhalten möge, um durch Ihr Wirken auch die Arbeit unserer Landeskirche auf einem Felde zu segnen, auf dem Sie Kärerner, Sämann und Einbringer der Ernte zugleich sind.

Ad multos annos!

Namens des Vorstandes des Vereins für
Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte

Peter Meinhold